

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinia, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennig, durch die Post 1 Mark exkl. Beleggeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 96.

Mittwoch, den 1. Dezember 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Durch die Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz ist die Geschäftszeit im Handelsgewerbe Grund von § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung für den hiesigen Gemeindegasthof den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten zwar von vorm. 1/2 8 bis 9 Uhr, von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr, nachm. von 5 bis 6 Uhr verlängert worden. Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben. Bretinig, am 30. November 1909. Der Gemeindevorstand Petzold.

Bekanntmachung.

Nach Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1909

Verlässig und Sächsisches.

Bretinig, 30. Nov. Ein hochgeehrter Bewohner unseres Ortes, Herr Oberlehrer Johann Busche, ist heute früh, im 82. Lebensjahre stehend, zur ewigen Ruhe eingegangen. Derselbe hat 38 Jahre an hiesiger Schule amtiert und befand sich seit 16 Jahren in Ruhestande. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Gäste feierte am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne der leibliche Rgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“ ein 44. Stiftungsfest. Nach einigen das Fest einleitenden Musikstücken begrüßte der Vereinsvorsitzende Herr Hermann Gebler die Ehrengäste und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Maj. den König und Sr. Maj. den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Zwei recht hübsch gespielte Einakter verschönerten sodann den Abend. Ehe jedoch der offizielle Teil beendet war, ergriff Herr Pfarrer Kränkel das Wort zu einer von echt patriotischem Geiste durchwehten Ansprache und überreichte dann namens des Gesamtvorstandes des Militärvereins „Saxonia“ dessen Vorsitzenden Herrn Hermann Gebler für seine um den Verein erworbenen Verdienste eine Ehrenurkunde, welche der Gefeierter mit Worten des Dankes entgegennahm. Hierauf beteiligten sich die Kameraden recht lebhaft an dem Halle, womit auch das Vergnügen beschlossen wurde.

Bretinig. Der Verein „Einigkeit“ hält sein Stiftungsfest am 1. Januar n. J. im Gasthof zur goldenen Sonne ab. Großröhrsdorf. Der Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Ostpreußen fühlt selten dringender die Not der Schulen und der Lehrer, für die er sorgen möchte, als in der Weihnachtszeit. Erstatternd erzählen ja oft die Berichte der Gemeindevorstände, wie einerseits die deutsch-evangelischen Gemeindegasthöfe Ostpreußens und ihre wackeren Lehrer die Vorposten sind im Kampfe für deutsch-evangelische Art und besonders im Blick auf das junge Geschlecht, die Träger der Zukunft, entscheidend sind für die Zukunft des Deutschthums und des Protestantismus in Ostpreußen, wie andererseits diese Schulen als Privatunternehmungen der oft so armen und meist schon so stark in Anspruch genommenen Gemeinden mühsam um ihr Fortbestehen ringen und die Lehrer ihre mühselige Arbeit gegen Gehalte tun müssen, die oft kaum in gesunden Tagen die Familie ernähren, viel weniger in Tagen der Krankheit und des Alters. Und gerade zu Weihnachten, in den Wochen des Lichtes und der Freude, kann der Lutherverein viel erzählen von Dunkel und Sorge. Ob ihm nicht mancher noch helfen könnte? Gaben und — besonders erwünscht! — Mitgliedsanmeldungen nimmt gern entgegen der Vorsitzende der Ortsgruppe Adbertal, Herr Kantor Sandmann in Großröhrsdorf. (Rindschlachttrag jährlich nur 1 Mark.)

Den größten Inseratetat in Deutschland dürfte die Firma Rudolf Hergog in Berlin haben, die jährlich 480 000 M. für Zeitungsinsertate ausgibt. Der Begründer der Firma wollte einmal seine Reklame einstellen. Wie ihm das Experiment gelungen, darüber läßt er sich folgendermaßen vernehmen: „Mein Geschäft ging dabei so schlecht, daß ich besser getan hätte, es zu schließen. Dann begann ich zu inserieren. Ich wendete im ersten Jahre 1250 M. daran und mein Umsatz stieg auf 36 000 M.; im dritten Jahre verwendete ich 12 000 M. auf Inserate, mein Umsatz bezifferte sich auf Hunderttausende, jetzt beträgt er Millionen und mein Gewinn steht im Verhältnis dazu. Alles, was ich habe, mein Weltname, mein Millionengeschäft, verdanke ich nicht allein der Reklame der Geschäfts-führung, sondern zu neunundneunzig Hundertstücken der Macht der Zeitungs-Anzeigen. Ich bin zu der Gewissheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsanzeigen in die Höhe kommen und gewinnbringend werden kann.“

Schwer heimge sucht. Vorige Woche verstarb an Diphtheritis das 5jährige Töchterchen des Bleicharbeiters Liebe in Bernstadt, der mit seiner Frau allgemeine Teilnahme verdient, denn vor einem halben Jahre verloren diese Eltern einen Sohn, der als Soldat in Danzig diente, darauf ein 14jähriges Mädchen, das seit Jahren in einem Krankenhaus Kufenthal gesund hatte, und nun mußten sie ihr jüngstes Kind auch noch dahingehen.

Seiffhennersdorf. (Totgespielt.) Beim Robeln spielte sich dieser Tage der 20jährige Musikermeister Döhne eine Stange in den Leib. Jetzt ist der junge Mann dieser Verletzung erlegen.

Zittau. (Eintritt ins Kloster.) In der Stiftskirche des Klosters St. Marienthal bei Döhrig wurden am Sonntag wieder sechs Kandidatinnen mit dem Novizenkleide der Bistertgenossinnen geschmückt. Nach der Kommunion wurden sie mit dem Novizen-gewande bekleidet. Ein Teil des Haupthaars fiel unter dem scharfen Schnitt der Schere, das weiße Atlaskleid lag bald auf den Altartischen und in kurzer Zeit umhüllte die jugendliche Gestalt das Novizenkleid. An der anschließenden Feier nahmen die Eltern und Verwandten der Eingekleideten teil.

Dresden. Die diesjährige Weihnachtsgabe des Residenztheaters, das reizende Märchen „Die Eisprinzessin“ von Carl Witt, das schon vor einem Jahrzehnt in zahlreichen Aufführungen jung und alt erfreut hat, ging am Sonntag nachmittags in neuer, reicher und geschmackvoller Ausstattung mit großem Erfolge zum ersten Male in Szene.

Dresden, 26. Nov. (Grober Unfug und seine Folgen.) Vor dem hiesigen Königl. Schöffengericht begann gestern vormittags die Verhandlung gegen den praktischen Arzt Dr. med. Gustav Adolf Theodor August Ludwig

Bald am 1. Dezember d. J., um eine sichere Unterlage für die Beurteilung der Vieh- und Fleischerzeugung im Lande zu erlangen, eine Zählung der im diesigen Orte vorhandenen Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen statt.

Es werden daher hiermit alle Besitzer von obgenannten Vieharten aufgefordert, den Zählern am 1. Dezember d. J. ungesäumt mitzuteilen, beziehentlich zu übermitteln: 1. die Zahl der Pferde, 2. die Zahl der Rinder, Bullen, Schnittschafen Rühr, Kalben und Kälber nach Alter unter 6 Wochen, über 6 Wochen aber noch nicht 3 Monate, über 3 Monate aber noch nicht über 2 Jahre alt und 2 Jahre alt und älter, 3. die Zahl der Schweine unter 1/4 Jahr alt, 1/4 Jahr aber noch nicht 1/2 Jahr alt, 1/2 Jahr aber noch nicht 1 Jahr alt und 1 Jahr alt und älter, 4. die Zahl der Schafe, und 5. die Zahl der Ziegen.

Bretinig, 26. Nov. 1909.

Der Gemeindevorstand Petzold.

Bolp in Vorstadt Böttau wegen Widerstands, ruhestörenden Lärms und Verübung groben Unfuges, gegen den Buchhändler Hugo Ernst Bachmann in Dresden wegen ruhestörenden Lärms und Verübung groben Unfuges, sowie gegen den Referendar Dr. jur. Theodor Alfred Henkel aus Dresden wegen unbefugter Einmischung in amtliche Angelegenheiten. Es waren 32 Zeugen vorgeladen. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um den bekannten Erzeß, der am Sonnabend, den 14. August d. J. früh gegen 6 Uhr auf dem hiesigen Altmarkt stattfand, und wobei einer der Beteiligten, Dr. med. Hartung aus Hannover, eine Verletzung am Unterleibe davontrug, die bedauerlicherweise den Tod der Verletzten herbeiführte. Dr. Bolp und Bachmann sind beschuldigt, hierbei gemeinschaftlich mit Dr. Hartung ruhestörenden Lärm erzeugt und groben Unfug verübt, Dr. Bolp bei seiner Abführung nach der Polizeiwache auch Widerstand geleistet zu haben. Referendar Dr. Henkel, der damals zufällig über den Altmarkt ging, soll sich unbefugt in die dienstliche Tätigkeit zweier Gendarmen gemengt haben. Die Angeklagten stellten die ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen in Abrede. Das in der vierten Stunde verkündete Urteil lautet für Dr. Bolp auf 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis und zwei Tage Haft, für Bachmann und Dr. Henkel auf je 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Haft.

Dresden, 29. Nov. Das hies. Landgericht verurteilte heute den 30 Jahre alten, am 10. April d. J. verabschiedeten Leutnant der Reserve zur See und Offizier der Hamburg-Amerika-Linie, Viktor Wolfgang Walde-mar Schalm aus Kroffen wegen Stillschleitsverbrechens, begangen im November d. J. in Dresden an einem 13jährigen Mädchen, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Heidenau, 29. Nov. Ein furchtbares Drama spielte sich heute mittags am hiesigen Elbufer ab. Die 27 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin G. sprang mit ihrem 1/4 Jahre alten Kinde in die Elbe. Arbeiter, die am Strome beschäftigt waren, gelang es, die Mutter den Fluten zu entreißen und lebend ans Ufer zu bringen. Das Kind fand im Wasser seinen Tod.

Weißenberg. Dem Flammentode ent-rissen wurde in Gabelzig der Uhrmacher Schau. Der einbeinige und zudem schwerhörige Mann wurde durch den Bierverleger Urban von hier in letzter Minute aus seinem brennenden Häuschen gerettet, das gleich darauf zusammen-brach.

Meißen. Ein Fehmarstück in dem Magen einer geschlachteten Kuh vorzufinden, das dürfte gewiß ganz selten vorkommen, und doch ist dies jetzt in Odrilla der Fall gewesen. Das Goldstück war nur an einer Kante etwas verbogen, im übrigen aber unverfehrt.

Rosfen. (Erfroren.) Eine betagte Witwe aus Dittmannsdorf hatte sich in den

Abendstunden zwischen Steinbach und Reu-fischen in der Nähe der Rittergutwaldung verirrt, wo sie früh erfroren aufgefunden wurde.

Im 14. ländlichen Landtagswahlkreise (Freiberg), in dem bei der Stichwahl der Sozialdemokrat über den nationalen Kandidaten Pfarrer Starke mit geringer Majorität siegte, beabsichtigt man — im Falle die Wahl des Abgeordneten Schmidt (Soj.), gegen die von 2 Seiten Protest eingelegt ist, für ungültig erklärt wird — Herrn Geh. Depono-mierat Andras als Kandidaten aufzustellen.

Gegen das Verhängen der Schaufenster an Sonn- und Festtagen hat der Verband von Inhabern offener Ladengeschäfte zu Zwickau folgende Eingabe an das sächsische Ministerium des Innern gerichtet: „Nachdem im Königreich Preußen eine Proving nach der anderen das veraltete System des Verhängens der Schaufenster an Sonn- und Festtagen hat fallen lassen und den beteiligten Kreisen das Offenhalten der Schaufenster gestattet ist, richtet der unterzeichnete Verband an die hohe Staats-regierung die höfliche Bitte, für eine Aufhebung der sächsischen Verordnung vom 19. September 1870, daß alle Schaufenster an Sonn- und Festtagen zu verhängen seien, ein-zutreten.“

Frei, 28. Nov. Borzügliche Wogen müssen einige Greiser Einwohner besitzen. Einer, ein junger Kaufmann, erbot sich, in einem Restaurant soviel Würstchen zu essen, als ein mitanwesender Gast zu bezahlen Lust habe. Er brachte es auf 27 Würstchen und ebensoviele Semmeln neben dem nötigen Quantum Bier. Von irrendwelchem Schaden des Würstvertilgers hat man nichts gehört. Ein anderer Gast verzehrte infolge einer Wette einen großen Aufschnitt, einen ganzen Quark-tuchen, 6 Brätherlunge mit je einer Semmel und dann noch ein halbes Duzend Würstchen. Nachdem er hierzu noch zwölf Glas Bier ge-trunken, erklärte er humorvoll, noch nicht satt zu sein. Ein dritter Gast verpestete fünf Liter gekochte Kartoffeln, 6 Heringe, einen Auf-schnitt und reichlich Butterbrot und Käse, sowie drei hartgekochte Eier. Auch das Trinken scheinen manche Greiser gut zu verstehen. Vertilgte doch ein Landwirt an einem einzigen Nachmittage 120, ein anderer 100 Schnitte Lagerbier.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 29. November 1909.

Zum Auftrieb kamen 4800 Schlacht-tiere und zwar 755 Rinder, 1056 Schafe, 2678 Schweine und 311 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtge-wicht 76—79; Kalben und Rühr: Lebend-gewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—74, Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 68—72; Kälber: Lebendgewicht 47—49, Schlachtgewicht 77—79; Schafe: 83—86 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 58—59, Schlachtgewicht 75—76. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Die Nebenbuhlerschaft des Goldes.

Der gewaltige Aufschwung, den die Industrie in Europa und Amerika in den letzten drei bis vier Jahrzehnten genommen hat, ist in Russland ziemlich spurlos vorübergegangen. Bergleichen waren einige Staatsmänner bemüht, dem russischen Bauern klar zu machen, daß seine Söhne auf den Feldern der Industrie ungleich besser vorwärts kommen könnten, als daheim auf der Scholle, die Großvater und Vater ernährt hatte und nun auch ein Geschlecht von Nachgeborenen zu ernähren bestimmt war. Noch im Jahre 1861, das dem Zarenreich die Bauernbefreiung brachte, war von einer Industrie in Russland noch keine Spur zu finden. In Moskau, Petersburg und Odessa gab es wohl einige Fabriken und hier und da war auch ein Kleinwerk angelegt; aber der weitaus größte Teil der Bedürfnisse des russischen Volkes wurde durch die auf den Dörfern und Gütern getriebene Hausindustrie befriedigt. Es fehlten eben den Bewohnern des Zarenreiches alle Vorbedingungen für die Schaffung einer blühenden Industrie, nämlich: allgemeine Schulbildung, Kapital und ein dem Staatsgange organisches eingegliedertes Bürgerium, das an den Dingen des Staates tätigen Anteil nimmt. Diesen Mangel hat zuerst Graf Witte, der frühere Ministerpräsident, der eigenliche Schöpfer der russischen Volksvertretung, als so dringend empfunden, daß er versuchte, Abhilfe zu schaffen. Aber es zeigte sich bald, daß das Zarenreich noch in Jahrzehnten nicht nachholen wird, was es verlor, als das übrige Europa und die Ver. Staaten sich daran machten, ihre

die Bauernbefreiung

Industrie ständig fortzubilden. Man ist eben auf die Hilfe des Auslandes angewiesen. Freilich, die Volksbildung kann nur innerhalb der russischen Grenzpfähle geschaffen werden, aber auch diese Vorarbeit wird ein Menschenalter in Anspruch nehmen, genau so wie noch lange Zeit vergehen wird, ehe die Konstitution so ausgebaut sein wird, daß sie dem Volke in der Tat eine Anteilnahme an den Dingen des Staates ermöglicht. Und was nun gar das fehlende Kapital anbelangt, so kann es ja erst erworben werden, indem die Bodenkräfte weiter vortreiben in durchgreifender Weise dem Staate nutzbar gemacht werden, daher muß das Zarenreich immer wieder seine Zerstreuung zu

Ausleihen

nehmen. Bisher war Frankreich, der Bundesgenosse, ein williger und freigebiger Darleher. Aber im letzten Jahre, als es sich wieder um mehrere Millionen handelte, hat man gezögert und zwar, weil im Parlament sich Widerstände bemerkbar machten, die trotz des Hinweis auf die Bundesgenossenschaft nicht überwunden werden konnten. Die Kapitalanlagen rechnen eben mit anderen Gedankengängen als denen der hohen Politik. Nun ist Amerika in die Bresche gesprungen und die Amerikaner haben die Welt mit einem Plan überzogen, dessen Ausführung Graf Witte schon gern vorgenommen hätte, wenn nicht der

Geldmangel

sich lähmend auf seinen Unternehmungsgestir gelegt hätte. Die unternehmungslustigen Amerikaner begreifen keinen das Geheiß der Geldstrenge nicht. Sie gehen mit Hochdruck an die industrielle Erschließung Russlands und Sibiriens. Zunächst soll die Bahn, die Sibirien durchquert, ausgebaut werden. Eine Anzahl von anderen Schienenwegen wird folgen. Und dann geht es an die Ausbeutung der Strecken, durch die der Schienenweg führt. Es klingt komisch, ist aber Tatsache. Amerika wird in Russland und Sibirien zum Kulturpionier. Ob nun zunächst die drachelnde

Petroleum-Industrie

oder die Raubgewinnung gefördert werden wird, ist angeht der Tatsache gleich, daß eine Anzahl von amerikanischen Millionen mit der russischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen hat, der ihnen vollständig freie Hand läßt in ihren Maßnahmen. Und die Jantees werden keine Anstalten opfern, um, wie einst Peter

Witte, aus Geldmangel auf halbem Wege stehen zu bleiben. Die Großfinanz Frankreichs ist aber arg verärgert, denn den in die Augen springenden Gewinn des unerschöpflichen Unternehmens läßt man sich nur ungern entgehen. Dazu kommt noch, daß die amerikanische Nebenbuhlerschaft des Goldes die hervorragende Stellung Frankreichs als

Bankier des Zarenreiches

vollständig erschüttert. So führen die Amerikaner eine ganz neue Art von unblutigen, aber gefährlichem Krieg. Wie in der Türkei (wo sie auch um EisenbahntKonzessionen sich erfolgreich bemüht haben), schlagen die amerikanischen Dollar Könige nun auch im Zarenreich die Frankfurter der Republik in die Flucht. Und die Nebenbuhlerschaft des Goldes schafft Gegenstände, deren Entwicklung noch gar nicht abzusehen ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird Mitte Dezember zu kurzem Aufenthalt in Breslau einreisen. * Der Herzog. Regent von Braunschweig wird anlässlich seiner Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Rohla am 15. Dezember eine umfangreiche Amnestie erteilen.

* Zum Oberpräsidenten von Schlesien ist an Stelle des Ende dieses Jahres aus seinem Amte scheidenden Grafen v. Hedtitz und Trägers der anhaltischen Staatsminister v. Dallwitz ernannt worden.

* Beim Bundesrat und Reichstag ist eine Denkschrift eingegangen, in der verlangt wird, daß die Beschlüsse dem Ständesbeamten die Beschneidung eines approbierten Arztes beizubringen haben, aus der hervorgeht, daß sie beide eine ärztliche Beratung im Hinblick auf die beabsichtigte Beschneidung in Anspruch genommen haben. Es soll auf diese Weise erreicht werden, daß die Verlobten über ihren Gesundheitszustand aufgeklärt werden, ohne daß im übrigen ihrer freien Entscheidung Gewalt angetan werden soll. (Ob sich durch diese Bestimmung viele Heiratslustige zurückhalten lassen werden?)

* In der Reichstags-Verfassungswahl in Halle a. S. wurde der sozialdemokratische Kandidat Kunert, der den Kreis bereits von 1890 bis 1893 und von 1896 bis 1900 vertreten hatte, mit 2553 Stimmen gegen Neumann (frei. Sp.) gewählt, der 2198 Stimmen erhielt. Die Verfassungswahl war durch das Ableben des bisherigen Vertreters, des Abg. Schmidt (frei. Sp.) nötig geworden. Der Verlorene hatte bei den allgemeinen Wahlen von 1907 25249 Stimmen erhalten, der Sozialdemokrat damals 21941.

* In Gera wurden bei den Gemeindevahlen zwei bürgerliche Kandidaten und elf Sozialdemokraten gewählt. Schon vor fünfzehn Jahren waren im Stadtparlament 17 Sozialdemokraten, während gegenwärtig nur ein Sozialdemokrat in der Stadtvertretung tätig ist.

* Anlässlich der Beratungen des bayrischen Justizrats teilte der Justizminister v. Müller im Abgeordnetenhaus mit, daß die Zahl der Strafgefangenen vom Jahre 1902 an bis heute in Bayern stetig und so weit zurückgegangen sei, daß sie heute 2500 Strafgefangene weniger aufweise und dadurch die Ausfüllung der Strafanstalten in Bayern, in der Rheinpfalz und in Kärnten (Oberfranken) zur Folge gehabt habe. Nicht ohne Grund wird hier und da die Verurteilung laut, daß die fortgesetzten Steuererhöhungen wieder einen Rückgang in der Kriminalität bewirken werden, da sich die wirtschaftliche Lage auf verschiedenen Gebieten zusehends verschlechtert.

* Die erste Diamantfelder-Bahn wird in Deutsch-Südwestafrika vorbereitet. Wie verlautet, ist die koloniale Bergbau-Gesellschaft dabei, von der Station Kolmanstrop der Südbahn aus eine Feldbahn nach Südwesten in der Richtung auf die Eisenerzgrube hin zu erbauen. Die Bahn soll etwa

10 Kilometer lang werden, 12 Kilometer sind bereits fertiggestellt. Die Anlage soll dazu dienen, den Abbau der Diamantfelder der genannten Gesellschaft zu erleichtern.

* Vor dem Bezirksgericht in Reetmannshoop (Deutsch-Südwestafrika) hatte sich eine Anzahl Eingeborener zu verantworten, die vor Jahresfrist, etwa 15 Mann stark, im Südkosten des Schutzgebietes verschiedene Räubereien begangen hatten. Die Bande entkam Anfangs über die englische Grenze; doch wurden später neun von ihnen ausgeliefert. Jetzt wurden fünf wegen vorläufigen Mordes zur Todesstrafe, die anderen wegen Räuberei zu lebenslänglichen Zuchthaus und viermal 25 Jahren verurteilt. — Der Südost-Bezirk des Schutzgebietes ist jetzt übrigens völlig ruhig.

Frankreich.

* Dem Parlament wird im Jahre 1910 ein neues Flottenprogramm vorgelegt werden, das für die Zeit von 1911 bis 1915 den Bau von sechs neuen großen Panzern fordert und die Kosten auf rund 450 Millionen Frank beziffert. Wenn man bedenkt, daß die Regierung in den letzten Jahren wiederholt riesige Summen für Unterseeboote angefordert hat, so muß man staunen, daß dem Deutschen Reich immer wieder die „bedrohliche Beschleunigung“ seines Flottenbaues vorgeworfen wird.

* In ganz Frankreich hat eine lebhafteste Bewegung gegen die von der Regierung geplante Besteuerung des Alkohols eingesetzt. Überall fanden Demonstrationen statt, in denen einstimmig jede Besteuerung des Alkohols, sowie die Konzessions- und Weinbändersteuer verworfen wurden. Allem Anschein nach werden aber auch die Franzosen sich an die neue Steuer gewöhnen müssen.

Belgien.

* Die Kammer hat mit großer Mehrheit die Herabsetzung der Dienstzeit der Infanterie auf 15 Monate angenommen. Die neue Dienstzeit wird zum ersten Male zwei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Heeresreform angewendet werden. Die Dienstzeit der Kavallerie wurde auf zwei Jahre herabgesetzt.

Dänemark.

* Der König von Dänemark, der mehrere deutsche Städte besucht hat, darunter Hamburg, Dresden und Leipzig, ist unter dem Namen eines Privatmannes in Wien eingetroffen, um sich dort längere Zeit aufzuhalten. König Friedrich, der seit dem Austritt des Ministeriums Jähle nicht mehr „Majestä“, sondern nur „Der König“ heißt, hat für seine Auslandsreise in einem Anflug von Humor diesen Namen für sich gewählt.

Russland.

* In der Duma ist es aus Anlaß verschiedener Gnadenakte des Zaren, die mit dem geltenden Recht in Widerspruch stehen, zu erregten Debatten gekommen. Die Regierung behauptete, der Zar habe nur würdigen Seiten seine Gnade angedeihen lassen, während verschiedene Redner darauf hinwiesen, daß öffentliche Verbrecher begnadigt worden wären, weil sie in der Umgebung des Zaren Fürsprecher hatten. Als in der Debatte auch Angriffe auf den Zaren erfolgten, brach der Präsident die Sitzung ab.

* Von verschiedenen Seiten wird das vor einiger Zeit angefauchte Gerücht bestätigt, daß an der Westgrenze Russlands (also gegen Deutschland) wichtige militärische Vorkehrungen getroffen werden. Die russischen Militärbehörden verkünden mit großer Beschleunigung die lange vernachlässigten Grenzbesichtigungen. In Warschau finden außerdem Truppeninspektionen statt. Die Festungen Russisch-Polens sollen modernen Anforderungen entsprechend umgebaut werden. Man will jetzt im Zarenreiche offenbar dem Mangel abhelfen, auf den man in den Tagen der bosnischen Krise, als man sich in erster Stunde notgedrungen für den Frieden entscheiden mußte, aufmerksam wurde.

Balkanstaaten.

* König Peter von Serbien hat einen

langersehnten Ehrentag erlebt. Zum erstenmal ist ein regierender Fürst in Gatt gewesen. König Ferdinand von Bulgarien, der vor kurzem sein serbischfreundliches Herz entbehrte, hat, von seiner Anlehnung nach Paris kommend, einen kurzen Besuch bei König Peter gemacht. Der Zweck des Besuchs ist, wenn man von den unkontrollierbaren Gerüchten über die bevorstehende Gründung eines Balkanstaatenbundes abliest, nicht recht klar. Die amtliche Zeitung Belgrads schreibt denn auch, daß der Besuch ein rein privater sei; denn so lange König Ferdinand ein Feind Österreichs sei, könne von der Annäherung Serbiens und Bulgariens keine Rede sein. — Auch hier zeigt sich der tiefe Hiesigkeit, der auf dem Balkan immer lebendig ist. Entweder sind die kleinen Staaten Freunde Russlands oder Österreichs und damit ist ein Gegenstand geschaffen, den auch ein Balkanbündnis nicht überbrücken kann.

Äfrika.

* Die Friedensaussichten in Nordmarokko haben sich nicht erfüllt. Da die Spanier nicht in die spanische Ordnung der Massenlieferung willigten, so die Verhandlungen gescheitert und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten steht nach spanischen Meldungen unmittelbar bevor.

Codesfahrt zweier Luftkrieger.

Einem schweren Ballonunglück, das in der Nähe von Fiume (Kroatien) zwei deutscher Luftkrieger zum Opfer gefallen, die am 22. d. in Schmaragdort bei Berlin mit dem oft erprobten Ballon „Kolmar“ aufgestiegen waren. Am 25. d. fand eine alte Frau im Ort der Gemeinde Krasica (in der Nähe von Fiume) beim Einsammeln trockenen Laubes plötzlich den Körper eines Mannes, der zwar noch am Leben, aber vollständig benutzlos war. Im Gesicht und an mehreren Stellen des Körpers hatte er schwere Verletzungen. Die Frau eilte ins Dorf, um Hilfe herbeizuholen. Als die Hilfskommission aber an den Unfallort ankam, stellte man fest, daß der Aufgestiegene inzwischen bereits gestorben war. Bei dem Toten fand man eine Visitenkarte, lautend auf den Namen

Architekt Hugo Franke.

Als bald bemerkte man bei weiterer Durchsicht auf dem Bergabhang Papierstücke und mehrere Gegenstände. Man forschte diesen Spuren nach und entdeckte auf dem Gipfel des Berges, in einer drei Meter tiefen Schlucht, den Leichnam eines zweiten Mannes, dessen Körper ganz zerstückelt war. Die Schädelschale war gespalten, auch die Hüfte am Körper an mehreren Stellen abgetrennt. Um die Augen hatte der Tote ein schwarzes Tuch geschlungen. Aus den vorgefundenen Papieren ging hervor, daß er der Arzt

Dr. Wilhelm Brinkmann

aus Charlottenburg sei. Bei weiterer Suche in der Umgebung fand man etwa 1 1/2 Kilometer entfernt den Kopf eines Luftballons vor, in dem Lebensmittel, deutsche Zeitungen, Landkarten usw. zerstreut lagen. Der Kopf scheint zu einem einfachen, nicht leuchtenden Luftballon gehört zu haben. Beide Luftkrieger schienen darauf gefaßt gewesen zu sein, daß sie bei ihrer Fahrt das Leben einbüßen könnten, was daraus hervorgeht, daß Dr. Brinkmann die Augen mit einem schwarzen Tuche verbunden hatte. Das Ballonunglück ist wahrscheinlich dadurch erfolgt, daß ein milder Sturm den Ballon gegen das Gebirge trieb, wo er an Felsen und Büsche anstieß, die Stricke zerrissen, so daß der Kopf mit den Anlassen herabfiel. Dr. Wilhelm Brinkmann, der Führer des Ballons, war ein tüchtiger Luftkrieger, der bereits viele Ballonfahrten unternommen hatte. Der Ballon „Kolmar“ wurde zwei Kilometer von dem Fundorte der Leiche des Architekten Franke entfernt auf dem Gipfel des Berges Dinarica beinahe unversehrt aufgefunden. Man schließt daraus mit ziemlicher Sicherheit, daß nur ein ortsnaher Sturm das Unglück herbeigeführt haben kann.

Ein Blick in die Zukunft.

67) Novelle von E. Schirmer.

Der Kanalarbeiter, keine Frau und noch einige andre erklärten, daß sie die Wagen benutzen wollten, und hielten die Idee, im Mondschein nach dem See gehen zu wollen, für so unfehlbar wie möglich. Doch alle Gedanken fruchteten nichts, man verwarf, die Wagen an dem Platz, der verabredet war, nicht lassen zu lassen, und fort ging es unter Führung des Oberförsters in den von silbernen Mondlicht durchfluteten Buchenwald. Rosa war sehr still und gestreut, sie konnte ihre Gedanken von dem Sänger nicht ablenken, von dem, als der Gesang verklungen, auch jede Spur verschwunden war.

Rosa lehnte sich an einen Baum, sie hatte sich getrennt von den andern, die schon wieder den Erzählungen des Oberförsters lauschten, und deren Vachen von der andern Seite des Sees herüberkamen. Es kam ihr wie ein Frevel vor, an diesem zauberhaft schönen Ort mit dem dummen Aberglauben sein Spiel zu treiben.

„Ich würde dich „heiliger See“ nennen, hat — das Wort erklang ihr auf den Lippen. Sie hatte sich unwillkürlich vorgebeugt, und als ihr Blick in den See fiel, zuckte sie zusammen und schrie, wie sie erlebte. Sie hatte ein Gesicht gesehen, hatte es deutlich erkannt in dem glatten Spiegel des Sees. Aber es war ja unmöglich! Ihre Sinne hatten sie getäuscht, und schnell wollte sie hinweggehen, zu den andern. Doch wie angewurzelt blieb

sie stehen, als dicht neben ihr eine Gestalt auftauchte.

„Habe ich Sie erschreckt, mein Fräulein? Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung.“

Es war Doktor Hubert, der diese Worte sprach und der grüßend den Hut abnahm und Rosa freundlich die Hand entgegenstreckte. Sie konnte sich jetzt natürlich erklären, woher es kam, daß sie sein Gesicht neben dem ihrigen im See erblickte, und die Erklärung wurde natürlicher, als er ihr erzählte, daß ihn der schöne Mondscheinabend an den See gelockt, und daß er sich, als er die große Gesellschaft von Damen und Herren bemerkte, hinter den Baum zurückgezogen habe. Trotzdem konnte Rosa die Fassung nicht wiedergewinnen, eine gewisse Verlegenheit nicht abschütteln.

„Fräulein Rosa, Fräulein Rosa!“ hörte sie hinter sich rufen, und da Doktor Hubert für heute wieder nach dem Hotel auf den Kreidestellen zurückkehrte und dort übernachten wollte, sagte er ihr schnell Lebewohl mit dem Versprechen, morgen nach Jelschnitz zu kommen. Er war von niemand gesehen worden, und Rosa eilte so schnell sie konnte, aus dem Bereich des Sees zu kommen; sie war froh, als sie die Wagen kommen hörte und sie vorläufig allen Fragen entging. Es fiel ihr jetzt ein, daß sie ja Doktor Hubert gar nicht gefragt habe, daß sie nicht in Jelschnitz wohnte. Jetzt war es zu spät, und sie sagte sich, daß es auch eigentlich besser sei, wenn er sie nicht sähe, sie mochte ihn gar nicht wiedersehen, er war ihr ordentlich unheimlich erschienen, als sie ihn so plötzlich im See erblickte.

„Was ist dir nur, Kind?“ fragte der Kanalarbeiter. „Du sprichst ja kein Wort und siehst ganz bleich aus.“

„Das macht der „Zukunftsblick“,“ sagte lachend der Oberförster.

Wenn Sie wieder von diesen Geschichten anfangen, bekommen Sie es mit mir im Namen der Gesellschaft zu tun,“ nahm der Major das Wort und klopfte dem Oberförster auf die Schulter.

„Lassen Sie es gut sein,“ entgegnete dieser, wenn ich auch von unfern schönen, jungen Damen mit Wagn und Abt beehrt bin, so behaupte ich doch, daß jede einen heimlichen Blick in den See gemorren, und wer weiß, ob sie nicht ein liebes Bild gesehen hat!“

Sie sind ein harterdiger, abergläubischer Mensch, vor dem sich künftig jede Christensee hüten möge, nicht wahr, Fräulein Rosa?“ Sie fuhr ordentlich zusammen, als sich der Major plötzlich an sie wandte und nicht nur, und auf die wiederholte Frage ihres Vaters, „ob ihr nicht wohl sei,“ erwiderte, sie, daß sie etwas Kopfschmerz habe und sich abgesetzt fühle. Das war wohl nach der anstrengenden Partie kein Wunder, und alle waren froh, als sie den „Delphin“ erreichten.

Noch einmal blickte der See den Mittelpunkt der Unterhaltung, doch brachte die nächste Zeit manche Veränderung unter den Gästen des Hotels, es wurde mancher Abschied genommen, viele Freundschaften verfielen, neue Bekanntschaften geschlossen, und wie im Kaleidostoff zeigte sich das Bild des Abends in jeder Woche anders, und durch neue Aufnahmepunkte, neue

Unterhaltungen wurden frühere Eindrücke verwischt. Das Wetter, das sich so anhaltend schön gezeigt, hatte trüben, regnerischen Tagen das Feld geräumt.

Frühling, in Regenmäntel gehüllt, huschten die Damen nach dem Strande. Doch mußten ihnen sie in die unruhige See und fanden ein besonderes Vergnügen daran, sich die haben Wellen über den Kopf gehen zu lassen. Doch dann kamen die Tage, die das Baden gefährlich, ja unmöglich machten. Die Wogen schürten sich haushoch übereinander und brausend rollten sie auf den Strand und schlugen gegen den Felsen mit donnerähnlichem Getöse.

Die Badegäste hielten sich fast den ganzen Tag in den Zimmern auf. Briefschubden, die sich angeammelt hatten, wurden erlebigt; Bücher, die man für solche Fälle mitgebracht, wurden hervorgeholt; ab und zu hörte man auch den Föhn im großen Saal erklingen, zuerst schüchtern, dann aber kam eine Notennote nach der andern zum Vorschein und die bis jetzt verborgenen musikalischen Kräfte fanden sich zusammen und verabredeten für die Abende gemeinschaftliche Vorträge.

So suchte man sich bei dem schlechten Wetter die Zeit belustigend zu vertreiben und verträstete die Neugierigen, die maßlos auf den grauen Himmel und auf das unruhige Meer blickten, durch die Versicherung, daß es auch hier blauen Himmel und Sonnenschein gäbe und dann der Aufenthalt auf der grünen Insel herrlich sei.

Der Oberförster war abgereist, der Major aber hatte noch einige Tage zugegeben, und

Von Nah und fern.

Große Unterschleife bei der Gladbacher Bergwerksinspektion. Die Bemühungen der Kriminalpolizei, den Diebstahl von mehr als einer Viertelmillion bei der Königlichen Bergwerksinspektion zu Gladbach aufzuklären, haben zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß man dem Vorhandensein großer anderweitiger Veruntreuungen auf die Spur gekommen ist. Auf die Aussagen einer Frau, daß ein Mann aus Gladbach große Geldausgaben mache, fand eine Hausdurchsuchung bei dem Verdächtigen statt, die 2400 Mark in 50-Mark Scheinen zutage förderte. Der Mann, ein lange im Amte befindlicher Steiger, wurde daraufhin unter dem Verdacht verhaftet, bei dem großen Geldbetrage beteiligt zu sein, da bei diesem hauptsächlich solche Scheine gestohlen worden sind. Neuf behauptet dagegen, er habe das bei ihm vorgefundene Geld durch Unterschlagungen und Irrtümlichkeiten bei den Löshungen bekommen. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der Polizei noch auf ein andres Gebiet gelenkt. Die vorläufigen Untersuchungen haben ergeben, daß in Gladbach erhebliche Unterschleife vorgekommen sind, deren Umfang allerdings bisher noch nicht zu übersehen ist. Es stehen in dieser Angelegenheit verschiedene Verhaftungen von Gladbacher Beamten bevor.

Ein Schwindler mit Doktordiplom. Die Münchener Kriminalpolizei hat auf Veranlassung der Wiener Staatsanwaltschaft einen Fahndschleier aus Steien verhaftet, der unter dem Namen Dr. Freiherr von Pravig als Schwindler mit Doktortiteln von ihr gesucht worden war. Er hat zuletzt unter dem Namen Dr. Steinweg einem Musikinstrumentenhändler in Wien das Doktordiplom einer gar nicht vorhandenen Akademie in Toulouse für 2000 Kronen angeboten.

Drei Kinder von giftigen Gasen getötet. In Sauerwieh bei Leobichau sind drei Kinder einer Arbeiterin in Abwesenheit der Mutter durch Kohlenoxydgas erstickt.

Zwei tödlich verlaufene Modelnfälle ereigneten sich in der Ronsdorferstraße in Barmen. Der 17-jährige Primaner Artur Böker fuhr mit seinem Schlitten gegen ein Karrenfuhrwerk. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der hoffnungsvolle junge Mann bald darauf verstarb. Bei dem zweiten Unfall wurde der 15-jährige alte Gymnasiast Albert Schäfer schwer verletzt. Man brachte ihn sofort in das städtische Krankenhaus, wo er noch in der Nacht starb.

Die schwarzen Pocken in München. In München sind, dem M. N. N. zufolge, nach einem vor vierzehn Tagen festgestellten gutartig verlaufenden Fall von schwarzen Pocken zwei weitere Personen daran erkrankt, die mit dem zuerst erkrankten, aus Ägypten zurückgekehrten Inspektor Sillher vom Verkehrsministerium vor seiner Isolierung in Berührung gekommen waren.

Erpressungsversuch in Rempten. Ein Erpressungsversuch, der in Rempten genau nach der in München am dem Kommerzienrat Ludovic verurteilten Millionen-Erpressung geplant war, hat die Einwohner in große Erregung versetzt. Dort erhielt ein angesehener Bürger einen Drohbrief, daß seine Kinder geblendet werden würden, wenn er nicht innerhalb 24 Stunden 1000 M. an einen näherbezeichneten Platz niederlege. Trotz eines bestimmten Verdachts haben die polizeilichen Ermittlungen nichts ergeben.

Ein gräßliches Unglück hat sich in einem Sägewerk bei Neuhäute (Niederbayern) zugegetragen. Dort wurde einem 18-jährigen Arbeiter, der seinem Vater beim Bretterschneiden half, ein von der Kreissäge plötzlich zurückgeschobener zwei Finger breiter Handabschnitt eines langen Brettes mit solcher Gewalt durch den Leib getrieben, daß drei Mann zu tun hatten, um das seit im Körper steckende Holz wieder herauszuziehen. Dem Unglücklichen war der Magen völlig durchstoßen.

Das rätselhafte Verschwinden eines Wertbriefes hat für die beteiligten Postbe-

amten ein unangenehmes Nachspiel zeitigt. Es wird darüber folgendes gemeldet: Auf dem Postamt St. Georgen in Baden wurde vor einiger Zeit ein Wertbrief mit 1100 M. Inhalt vermisst, der bei der Postagentur Lammerbrunn aufgegeben und zur Weiterbeförderung nach St. Georgen der Jahrspost übergeben worden war. Trotz sofort angehaltener strenger Untersuchung ist es bis jetzt nicht gelungen, Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen. Der Jahrspostbote behauptet, den Brief an seinem Bestimmungsorte abgeliefert zu haben, während der Schalterbeamte erklärt, ihn nicht erhalten zu haben. Es steht somit Auslage gegen Auslage. Die zuständige Oberpostdirektion in Konstanz hat nun verfügt, daß die beiden Beamten je zur Hälfte, also mit je 550 M., für



Lord Lansdowne, der Wortführer der Opposition gegen die englische Finanzreform-Vorlage.

den abhanden gekommenen Wertbrief aufzukommen haben. Der Schalterbeamte beantragt, eine Entschädigung des Zivilgerichts herbeizuführen.

Eine Schreckensszene vor dem Untersuchungsrichter. Das Amtszimmer eines Pariser Untersuchungsrichters war dieser Tage der Schauplatz einer dramatischen Szene. Der Buchhändlerfräulein Weimhardt, der der Teilnahme am Morde einer Händlerin angeklagt war, geriet bei der Vernehmung in Wut über die ihn belästigenden Aussagen seines Mitangeklagten und schrie: „Es ist gut, ich klettere auf Schafott, aber ihr werdet von mir erfahren!“ Mit herkulischer Kraft zerriß er seine Fesseln, befreite sich von den sechs Gardisten, die ihn packen wollten, warf sie nieder und stürzte sich auf die Beugnis Stühle, die hinter den Richtertisch steheten. Auf seine Wut warden sich die Gardisten auf den wütenden Verbrecher, während der Richter ruhig dem Schreiber befahl, im Protokoll fortzufahren. Schließlich gelang es, mit Hilfe von vier weiteren Polizisten, des Wärters Meister zu werden und ihn abzuführen.

Reiche Beute eines Juwelendiebes. Als der römische Juwelendiebler Moisaggi morgens aus einer zugewandten Belfeghst in sein Hotel zurückkehrte, fand er einen seiner Koffer zerhackt vor. Es waren daraus Brillantringe, ein Halsband und Ketten im Werte von über 100 000 Mark verschwunden. Blutstropfen, die im Zimmer entdeckt wurden und bis zum Hotelausgang führten, bewiesen, daß sich der Dieb bei seiner eiligen Arbeit verlegt hatte.

Unwetter in Konstantinopel. Dem Berl. Tagebl. wird aus Konstantinopel gemeldet, daß dort ein furchtbares Gewitter große Verheerungen angerichtet habe. Es wurden viele Gebäude durch Blitzeschläge beschädigt;

10 Menschen sind bei der gleichzeitig aufgetretenen Überschwemmung ertrunken, mehrere Telegraphenlinien wurden zerstört.

Ein lustiger Streik in New York ausgebrochen. Dort haben 150 Blumenfabriken die Arbeit einstellen müssen, weil 20 000 Näherinnen den Streik erklärt haben. Bisher ist der Streik recht lustig verlaufen. Die Mädchen, meist zwischen 17 und 20 Jahre alte Näherinnen, durchziehen die Straßen, mit ihren besten Kleidern angezogen, mit fliegenden Fahnen und Musik und haben die Sympathie der Bevölkerung entschieden auf ihrer Seite. Wahrscheinlich werden die Fabrikanten nachgeben und den geforderten Mehrlohn bewilligen, denn, wie sie selbst zugeben, können sie ohne die Näherinnen nicht fertig werden.

Grubenunglück in Japan. In der Kohlengrube Oura in der Provinz Futatabi (Japan) fand eine Explosion statt. Soweit bisher bekannt wurde, sind 15 Personen umgekommen und 228 sind in dem brennenden Schacht eingeschlossen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Als S. vor einiger Zeit in einem Gaskleide schickte, fiel er ins Wasser und fand dort den Tod. Bei dem Verurtheilten, seinem Vater zu retten, erlitt der Sohn des Verurtheilten infolge von Erstickung eine schwere Knochenhautentzündung, die ihn erwerbsunfähig machte. Die Berufsgenossenschaft weigerte sich, an den Erkrankten eine Rente zu zahlen, da ein Betriebsunfall nicht vorliege; in dem betreffenden Punkte sollte nach Durchführung eines anderen Leibes nicht geurteilt werden. In Abereinstimmung mit dem Schiedsgericht verurteilte das Reichs-Versicherungsamt die Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung, indem u. a. ausgeführt wurde, der Erkrankte habe unstrittig seinem Vater beim Fischen und vertriebe mühsam eine Tätigkeit im landwirtschaftlichen Betriebe. Möge auch der Vater des Erkrankten verbotsmäßig gehandelt und sich mühsam außerhalb des Betriebes geübt haben, so sei doch nicht erwiesen, daß der Erkrankte von dem Verbot Kenntnis gehabt habe. Geleide ein Arbeiter einen Unfall bei dem Verurtheilten, einen bei dem Fischen erkrankenden Mitarbeiter aus dem Wasser zu retten, so liegt ein Betriebsunfall vor, wenn auch der Erkrankte infolge verbotsmäßigen Handelns sich außerhalb des Betriebes geübt habe.

Niel. In dem großen Wertprozess wurden am 25. d. einige Beschwerden über die Ungenauigkeiten der Anklage verhandelt. Die Verteidiger behaupten, daß sie auf Grund der Anklageurtheile über manche Punkte nicht verhandeln könnten. Es kommt ein Fall zur Sprache, in dem erwiesen ist, daß der Angeklagte Frankenthal sich keiner Unregelmäßigkeit schuldig gemacht hat, und der gleichwohl in der Anklageurtheile behandelt wird. Der Angeklagte Frankenthal erklärt, daß die Anklage gegen ihn mehrere solche Fälle enthält. — Ein Haftentlassungsantrag des Angeklagten Siegfried Jakobsohn wird abgelehnt.

Zur Wiener Giftmordaffäre.

In Osterreich erregt die geheimnisvolle Giftmordaffäre noch immer ungeheures Aufsehen. Ein Abolierter hatte an eine große Anzahl von Offizieren, besonders an befürderte Generalstabsoffiziere, ein in Oblaten verpacktes Pulver geschickt, dem folgender Begleitbrief beigegeben war:

Charles Francis Wien VI./4 Postfach. Diskret! Euer Hochwohlgeborner!

Die vorzeitige Abnahme der Nervenkraft ist eine Krankheit des neuen Jahrhunderts. Diese zu ergründen, Gegenmittel zu schaffen, war eine notwendige Arbeit eines ärztlichen Kapazitäten. Aus Grund eingehender Versuche gelang es endlich, ein Mittel zu finden, welches, ohne der Gesundheit zu schaden, die Nervenkraft erhöht. Wir erlauben

diesem Amte teile und so verkaufte er das Studium mit dem der Naturwissenschaft, um sich der Universitätslaufbahn zu widmen.

Er hatte allerdings seinen Eltern gegenüber viele Schwierigkeiten zu überwinden, denn diese hatten den Sohn schon im Geite auf der Kanzel gesehen, und wenn sie sich allmählich von dieser Ansicht loslängten, so waren doch die Opfer, die ein längerer Aufenthalt auf der Universität verlangte, größer, als es ihre Mittel gestatteten.

In dieser Zeit der Reife trafen sich die beiden Freunde in ihrer Vaterstadt wieder. Paul Hörbe hatte seine Eltern verloren und war im Begriff, sein väterliches Erbe zu erheben und in Wien ein blühendes Geschäft zu übernehmen. Es betraute ihn aufrichtig, seinen Freund niedergeschlagen und mit sich und der Welt unmeins zu finden. Mit der uneigenmächtigen Freundschaft hat er sofort seine Hilfe an und obgleich sich Hubert zuerst weigerte, so sah er sich doch durch den Besitz eines kleinen Kapitals der größten Sorge entzogen, und mit neuem Eifer nahm er das Studium auf, zu dem ihm der treue Freund die Mittel bot.

Jahre waren dahingegangen, die Freunde hatten sich nur einmal wiedergegesehen und zwar an Hörbes Hochzeitstag, der in der kleinen Vaterstadt gefeiert wurde. Frau Hörbe war eine entfernte Verwandte ihres Mannes und schon seit früherer Kindheit durch Bande der Freundschaft, die sich später in innigste Liebe verwandelten, mit ihm vereint. Auch wenn Hubert war ihr längst bekannt, um so größer war ihre Freude, ihn jetzt wiederzusehen.

und anbei eine Probe gratis beizulegen. Urteilen Sie selbst; dies wird unter besten Namen sein. Gebrauchsanweisung: Schachtel vorsichtig öffnen (Papier abreißen), Pillen ohne die Oblaten zu beschädigen, entnehmen und reich miteinander mit kaltem Wasser schlucken. Wirkung verlässlich. Pillen bald in Gebrauch nehmen, da ihr Inhalt an der Luft leicht verdirbt. Regelmäßige Bestellung erwerbend — Adresse oben stehend, Zusendung direkt und rasch! — Hochachtungsvoll

Charles Francis.

Einer der Adressaten dieser Sendung, der Hauptmann im Generalstab, Mader, ließ sich verleiten, die Pille einzunehmen. Am nächsten Tage war der Unglückliche tot. Als dann die Polizei die an die Offiziere geschickten Pillen untersuchte, ergab es sich, daß sie Phosphor enthielten. Zum Glück konnte weiteres Unheil verhindert werden, sonst hätte der schreckliche Unfall, der einem tüchtigen jungen Offizier das Leben gekostet hat, zur Ermordung sehr zahlreicher Menschen führen können.

Moderne Haarfrisuren.

Nach dem Ausspruch eines ebenso galanten wie geistreichen Schriftstellers soll es keine häßlichen Frauen geben. Die Behauptung läßt sich zweifellos anfechten, aber einen der anmutigsten Gedanken über Frauen Schönheit, den ich vor kurzem gelesen und im Gedächtnis behalten habe, gibt ihm doch wieder recht: Jede Frau ist mindestens zweimal in ihrem Leben schön; als kleines Kind in den Augen ihrer Mutter und später, selbst als Mutter, in den Augen ihres Kindes. Nun, seien wir aufrichtig, wir alle hätten nichts dagegen einzuwenden, noch öfter in unserm Leben für schön gehalten zu werden, und viele von uns wissen nur nicht, daß es in der Tat viel weniger unvorteilhaft aussehende weibliche Wesen gäbe, wenn alle es verständen, ihre körperlichen Vorzüge auf eine erlaubte Weise ins rechte Licht zu setzen. Es ist durchaus kein unlohendes Studium, wenn man einmal versucht, sich Klar zu machen, inwiefern das eigene Gesicht regelmäßige Linien aufweist oder nicht. Hat man diesen wichtigen Schritt der Selbsterkenntnis einmal getan, so läßt sich durch eine gut gewählte Kleidungsfrisur sehr viel dazu tun, den Effekt unschöner Züge zu verbessern, den Effekt schöner Züge dagegen zu erhöhter Geltung zu bringen. Wie oft lesen wir in Romanen und literarischen Gebichten von der zauberhaften Wirkung goldener Flechten, brauner oder schwarzer Locken! Und jede von uns hat schon taumelnd an demselben Gesicht die total veränderte Wirkung einer neuen Frisur im Vergleich zur altgewohnten empfunden. Weibliche Schönheit und jugendliches Aussehen werden also im höchsten Grade beeinflusst durch die Art der Haartracht. Gut gekämmtes Haar ist natürlich die erste Bedingung einer kleidamen Frisur. Die kleinen Härchen, die oft zu unsterber Zweiflung die ausgesprochene Neigung haben, nach einer andern Seite, als wo wir sie wünschen, zu streben, müssen gebändigt werden. Einer neuen Mode in der Haartracht sollte man immer nur mit Einschränkung folgen, denn was ein Gesicht vorzüglich liebt, wirkt für ein andres oft so unvorteilhaft wie möglich. Vor allem müssen die Proportionen des Gesichtes sorgfältig beachtet werden, man muß unterscheiden lernen, ob die Augen dem Ansatz des Haares zu nahe sind, die Stirn insoweit erhöhen. Man muß wissen, ob das Kinn spitz oder eckig ist, ob das Gesicht länglich und mager oder rund und voll ist, alle Unregelmäßigkeiten sollte man kennen lernen und sich nicht Mühe geben, sie noch hervorzuheben oder zu betonen.

Buntes Allerlei.

Der verzogene Biedling. Aus dem Briefe eines zärtlichen Vaters an die Lehrerin seines Herzblattes: „Liebes Fräulein! Bitte, schlagen Sie unser Händchen nicht. Wir tun es zu Hause auch nie, ausgenommen in der Notwehr.“

hoffte ward ihm eine kleine Abschiedsteuer verschrieben. Der Sonntagabend war dafür bestimmt und Montag in aller Fröhe wollte er aufbrechen. Er selbst hatte so oft für die Unterhaltung und das Vergnügen der Gesellschaft geforgt, daß man es ihm überließ, das Programm für den letzten Abend zu entwerfen.

Zwei Damen erboten sich, eine Ouvertüre zu spielen, daran sollten sich verschiedene andere Beiträge auf dem Flügel, abwechselnd mit Solos- und Duos spielen und zum Schluß sollte das Vergnügen in einem allgemeinen Tanz gipfeln. Eine Rede, die er noch ausarbeiten wollte, behielt sich der Major vor und alle freuten sich auf den Abend, der ihnen nach den Regentagen eine angenehme Abwechslung versprach.

Frau Hörbe befand sich in freudigster Aufregung, sie erwartete ihren Gatten, der noch einige Tage in Soriano bleiben und dann mit ihr und den Kindern nach der Heimat zurückkehren wollte. Er hatte eine Geschäftsreise nach Schwaben unternommen und nach seinem Briefe konnte er ständig eintreffen. Die junge Frau hatte gar keine Ruhe, stand mehrmals von der Mittagstafel auf, um den Weg entlang zu schäben und den ganzen Tag sah sie an dem Fenster, von wo aus sie jeden Wagen kommen sehen mußte.

„Ich fürchte, Sie hoffen heute vergebens, gnädige Frau,“ sagte der Wirt, indem er zu Frau Hörbe trat. „Sonntag kommt kein Schiff an und wäre Ihr Gemahl gestern Abend gelandet, so hätte er schon in der Nacht oder heute früh ankommen müssen.“ Frau Hörbe blinnte besorgt auf. „Bei dem

gestrigen Sturme ist das Schiff vielleicht nicht angekommen oder ist verunglückt. Ach, ich wage vor Angst und Bangigkeit nicht an all' das Schreckliche zu denken.“ Sie bedeckte die Augen mit der Hand, um die hervorwühlenden Tränen zu verbergen, doch plötzlich sprang sie auf, dort — ja sie läuft sie nicht — auf der Straße von Schömnitz kam ein leichter offener Wagen dahergehüllt. Zwei Herren sahen darin, der eine, — ein Blick genährte, um ihr Gemüthe zu geben, sie floh hinaus, nur noch wenige Minuten, da lag sie in den Armen ihres Gatten. Nach der ersten Freude des Wiedersehens blühte Frau Hörbe auf und bemerkte den Begleiter ihres Mannes.

„Nun, kennst du ihn noch?“ fragte dieser, freudig die Hand ausstreckend, rief Frau Hörbe:

„Welche Überraschung! Doktor Hubert! Es macht mir außerordentlich große Freude, Sie hier begrüßen zu können.“

Herr Hörbe und Doktor Hubert waren Augenfreunde, sie hatten eine gemeinschaftliche Vaterstadt, sie hatten die gleiche Schulzeit erlebt, waren dann aber jahrelang getrennt worden, während Hubert seinen Studien lebte und sein Freund Hörbe sich dem Handelsstand widmete. Letzterer errichtete früher sein Ziel und als er bereits dachte, den eigenen Haushalt zu gründen, war Hubert immer noch im Kampf mit den Wissenschaften. Er hatte sich mit der ganzen Schwärmererei des Jünglings der Theologie zugewendet und hatte bereits mehrere Semester studiert. Doch schloß er bald, daß ihm der rechte Glaubensbeizer zu

diesem Amte fehle und so verkaufte er das Studium mit dem der Naturwissenschaft, um sich der Universitätslaufbahn zu widmen.

Er hatte allerdings seinen Eltern gegenüber viele Schwierigkeiten zu überwinden, denn diese hatten den Sohn schon im Geite auf der Kanzel gesehen, und wenn sie sich allmählich von dieser Ansicht loslängten, so waren doch die Opfer, die ein längerer Aufenthalt auf der Universität verlangte, größer, als es ihre Mittel gestatteten.

In dieser Zeit der Reife trafen sich die beiden Freunde in ihrer Vaterstadt wieder. Paul Hörbe hatte seine Eltern verloren und war im Begriff, sein väterliches Erbe zu erheben und in Wien ein blühendes Geschäft zu übernehmen. Es betraute ihn aufrichtig, seinen Freund niedergeschlagen und mit sich und der Welt unmeins zu finden. Mit der uneigenmächtigen Freundschaft hat er sofort seine Hilfe an und obgleich sich Hubert zuerst weigerte, so sah er sich doch durch den Besitz eines kleinen Kapitals der größten Sorge entzogen, und mit neuem Eifer nahm er das Studium auf, zu dem ihm der treue Freund die Mittel bot.

Jahre waren dahingegangen, die Freunde hatten sich nur einmal wiedergegesehen und zwar an Hörbes Hochzeitstag, der in der kleinen Vaterstadt gefeiert wurde. Frau Hörbe war eine entfernte Verwandte ihres Mannes und schon seit früherer Kindheit durch Bande der Freundschaft, die sich später in innigste Liebe verwandelten, mit ihm vereint. Auch wenn Hubert war ihr längst bekannt, um so größer war ihre Freude, ihn jetzt wiederzusehen.

Hubert war inzwischen Privatdozent an einer mitteldeutschen Universität geworden, und sein Ziel, eine Professur zu erhalten, schwebte ihm in nicht zu weiter Ferne vor. Das Kapital des Freundes hatte ihm die besten Zinsen gebracht, und durch eine kleine Erbschaft, die ihm später zufiel, konnte er nicht nur die gefundene Summe zurückzahlen, sondern hatte auch die Mittel, sich, ohne zu große Einschränkung, dem Studium zu widmen.

In diesem Sommer hatte er sich zum ersten Male eine Erholung durch eine größere Reise gegönnt und da er durch den Freund, mit dem er im beständigen Briefwechsel stand, wußte, daß dieser nach einer Geschäftsreise seine Familie auf der lieblichen Insel besuchen wollte, war bald der Plan fertig, und ein Wiedersehen am Strande wurde verabredet.

So gerieten die Freunde in die lebensfrohe Gesellschaft, die sich im „Delphin“ zusammengefunden, und sollten natürlich am Abend an der allgemeinen Gesellschaft teilnehmen.

Herr Hörbe versicherte zwar, daß es ihm viel lieber wäre, den Abend allein mit Frau und Kindern zu verbringen, doch war er viel zu gern in einem frohen Kreise, als daß ihm die Aussicht für den Abend so unangenehm gewesen wäre.

„Und was meinst du, Hubert,“ wandte er sich an diesen, der auf der Veranda auf und ab gegangen war und erst jetzt wieder zu den Freunden trat, „wirst du einmal deinen gewöhnlichen Menschen abstreifen und fröhlich mit den Fröhlichen sein?“

(Fortsetzung folgt.)



Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

empfehle in größter Auswahl:

Herrn- u. Damen-Ketten bis zu 150 M.
Massiv goldene Herren- u. Damen-Ringe

in unerreichter Auswahl.
Brillant-Ringe bis zu 300 M.
Broschen, Ohrringe, Colliers, Manschett- und Chemisett-Knöpfe

neue Muster.
Moderne Glieder-Armbänder von 3-150 M.
Herrn- und Damen-Uhren
über 100 verschiedene Muster von 8-150 M. Solide Fabrikate.
Mehrjährige Garantie.

Trau-Ringe in allen Preislagen,
Paar von 12 M. an.

Spazierstöcke mit echt silbernen Griffen.
Zigaretten-Etuis in allen Preislagen.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in
Hochzeits-, Paten- u. Gelegenheits-Geschenken
in echt Silber und versilbert. Tafelaufsätze, Fruchtstelen, Bowlen-,
Salat- und Kompottschüsseln, Kaffee- und Teeservice, Teemaschinen,
Rahmservice, Blumenstelen u. s. w.
Verkauf sämtlicher Erzeugnisse der Württembergischen
Metallwaren-Fabrik zu Original-Fabrikpreisen.
Große Auswahl in Theater- und Ferngläsern in allen Preis-
lagen. Brillen und Klemmer in Gold und Gold-Double.

Max Reinhard, Juwelier, Gold- u. Silberschmied, Pulsnik,
Neumarkt 31.

Männergesangverein.
Donnerstag, den 2. Dezember, bezieht der Verein sein
47. Stiftungsfest
durch Konzert und Ball im Gasthof zum Deutschen Hause.
Beginn des Konzerts abends 8 Uhr.

Gasthaus zur Rose.
Sonntag und Montag, den 5. und 6. Dezember, halte ich meinen
Karplenschmaus
ab und lade dazu alle meine werten Freunde und Gönner herzlich ein.
Selma Rattig.

Rest. zum Kronprinz, Pulsnik.
Sonntag, Montag und Dienstag, den 4., 5. und 6. Dez.:
Großes Winterfest, verbunden mit humoristischem Gesangs-Konzert.
ff. Weine, direkt vom Fass. • Flotte Bedienung im Kostüm.
Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein
Emil Thiem.

Hotel „Goldner Stern“
Ramenz, am Markt
empfehle seine freundlichen Lokalitäten.
ff. Biere, Weine und Speisen.
Auf Bestellung kleine Diners zu jeder Tageszeit.
Anspannung.
Ernst Miersch, Besitzer.

Gasthof z. Reichskrone,
Radeberg, Stolpnerstrasse
empfehle seine freundlichen Lokalitäten, ff. Biere und Weine, vorzügliche Küche. Vereins-
und Fremdenzimmer.
Ehliche Bedienung.
Zu freundlichem Besuche ladet ein
Paul Lämmer.

Gasthof Stadt Dresden,
Radeberg, am Markt.
Empfehle meine
neurenovierten Lokalitäten.
Vorzügliche Küche. Biere und Weine vorzüglich.
Grosse Stallungen.
Conrad Klügel, neuer Besitzer.

Restaurant zur Glasfabrik,
Radeberg, Fabrikstr.,
Neue Bewirtung! empfiehlt seine
freundlichen Lokalitäten
zur gest. Benutzung. ff. Biere, vorzügliche warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Gesellschaftszimmer • Franz. Billard • Klösen-Orchesterion.
Zu freundlichem Besuche ladet ein
Julius Breitenstein, neuer Besitzer.

Die Rabatt-Auszahlung
erfolgt bis zum 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe
der Rabattmarken.
An Kinder erfolgt keine Auszahlung.
Hochachtungsvoll
Robert Edwin Weber,
Grossröhrsdorf, Schulstraße 273.

Ältestes Spezialgeschäft.
Elegante und einfach garnierte
Damen-, Mädchen- und Kinderhüte
empfehle in größter Auswahl das Spezial-Geschäft von
Hedwig Stelzer, Radeberg,
13 Dresdner Straße 13.
Sporthüte. Schleier. Trauerhüte.

Einwohner des Rödertals!

Unterstützt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
die Mitglieder des Rabatt-Sparvereins.
Ihr werdet gut und preiswert bedient.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft und
ruhig im 82. Lebensjahre am Dienstag früh mein innigstgeliebter,
unvergesslicher Gatte, unser lieber, guter, stets treusorgender Vater,
Schwieger- und Grossvater, lieber Schwager und Onkel

Oberlehrer em. Johann Busche,

Inhaber des Adrehtskreuzes.

Bretzig und Grumbach, am 30. November 1909.

Im tiefsten Schmerz

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Freitag, am 3. Dez.
1909, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Homöopathischer Verein.

Die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes
Herrn
Oberlehrer em. Johann Busche
erfolgt Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause.
Die Mitglieder werden um zahlreiche Betei-
ligung gebeten. Versammlung 1/2 3 Uhr in
der Klinik.
D. B.

Achtung!

Um meiner werten Randschaft mit Beginn
der Winters- und Weihnachtszeit bei Ein-
käufen ganz besondere Vorteile bieten zu können,
verlaufe ich bis 6. Dezember zu Aus-
verkaufspreisen:

Wärmestiefen, Schwiger, Arbeitshosen,
Unterhosen in allen Größen, sowie
Strümpfe, Socken, Wollsocken und Hand-
schuhe, Strumpflängen in extra starker
Ware, Strümpfe in bekannt guten
Qualitäten.

Strumpfstickerie
Max Frömmel, Bresnig 194b,
neben der grünen Rue.
Strümpfe zum Anstricken werden ange-
nommen.

Diebesten

Nähmaschinen
(Stöwer, Grätzner und Pfaff),
beste Schnellnäher, auch auf Ratenzahlung
empfehle
Fritz Zeller, mech. Werkstätte,
Telefon 43.

Atelier für
Photographie
und Vergrößerungen.
Max Türecke,
Radeberg, Langestraße 1.

Franz Müller's Auskunfts-Büro

Radeberg, Pirnaer Str. 19, I Tr.
empfehle ich in allen Rechtsangelegenheiten.
Zurfertigung von Reklamationen, Gesuchen,
Klagen, Klunden, Ausarbeitung v. Reklamen,
schriftliche Arbeiten jeder Art. Verwirkli-
chungen durch Schreibmaschine und Bimo-
graph. Einziehen von Forderungen. Ger-
und außergerichtlich. Vergleich. Einrichtung von
Geschäftsbüchern. Unterricht in kaufm. Buch-
haltung. Vermittlung von An- u. Verkäufen,
Oppohafen und Darlehen unter strengster
Diskretion.

Flechten

stets und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße

Reinliche, Reingewasene, Aderlässe, bloße
Finger, alte Wunden sind oft sehr heilsam;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Wundheilerin

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Diese Salbe ist in 2 M.
Danke schreiben geben thut sie.
Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot
s. Fa. Schönbart & Co., Weiskühle-Dresden.
Flechten wie man sie
zu haben in den Apotheken.

Weissnäh-Unterricht

wird gründlich erteilt von
Johanna Zinke,
Radeberg, Friedrichstr. 27, I.

Schliffschuhe

in allen Größen, Sorten und Preisen.
Georg Dorn, Mechaniker.
Hierzu 1 Beilage
„Stadt und Land“.